

täles blick

Kommunales Blatt für Allmersbach • Bruch • Cottenweiler • Aichholzof • Heutensbach • Oberweissach • Unterweissach • Wattenweiler. Herausgegeben vom SPD-Ortsverein Weissacher Tal.

Nr. 19 • Mai 1999



8. EUROPAFEST

Familiennachmittag für das Weissacher Tal
im und um das Bürgerhaus Unterweissach
6. Juni 1999, von 11.30 Uhr bis 15.30 Uhr



Wir laden ein **SPD** Weissacher Tal

damit seine wichtigste Aufgabe erfüllt. Wer sonst außer dem Europäischen Parlament soll die Geldausgeber in Brüssel kontrollieren und ihnen auf die Finger klopfen. Je weniger Leute am Sonntag zur Wahl gehen, desto geringer ist die Legitimation der Parlamentarier in Straßburg und desto größer ist der Einfluß der Europeegner und rechten Sektierer. Denn die gehen zur Wahl. Wetten daß?

Also überlassen Sie Europa nicht den Rechten!

Es ist auch kein Geheimnis, daß aller Voraussicht nach die SPD am 13. Juni nicht besonders gut abschneiden wird. Man muß das so nüchtern sehen. Die FDP ruft gar dazu auf, mit der Stimmabgabe bei der Europawahl Rot-Grün die gelbe Karte zu zeigen. Das dürfen die ... nur was hat das mit Europa zu tun? War es nicht der EU-Ratspräsident Gerhard Schröder, der die EU-Krise nach dem Rücktritt der Kommission gemeistert hat, der mit der Agenda 2000 die EU vor dem finanziellen Kollaps gerettet hat, der den deutschen EU-Beitrag, wenn auch vorläufig nur leicht, reduziert hat?

Die Frage ist, ob Schröder und die SPD die gelbe Karte verdient haben. Daß das Regieren in diesen Zeiten nicht leicht werden würde, war schon klar. Wer mehr soziale Gerechtigkeit herstellen will, muß irgend jemand die Privilegien kappen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Gährende Leere in den Wahllokalen?

Noch keine rechte Europastimmung im Weissacher Tal

Nur noch wenige Tage bis zur Europawahl. Wenn die professionellen Stimmungsbeobachter recht behalten, wird es am kommenden Sonntag bei der Europawahl eine niedrige

Wahlbeteiligung geben. Dies ist bedauerlich. Denn so schlecht hat das Europaparlament auch nicht gearbeitet. Immerhin hat es die korruptionsanfällige Brüsseler Kommission zum Rücktritt gezwungen. Und

Inhalt

Seite

Alles nur vom Feinsten	2
630-DM-Gesetz	3
Nur 3 Minuten länger	4
Bauer(n)tricks	5
Es geschah an einem Freitagabend	5
Wir machen uns so oder so schuldig	6
Ehrlich währt am längsten	7
Der Marder geht um	8
Roter Stuhl in der Werkshalle	8

www.spd-remm-murr.de

(Fortsetzung von Seite 1)

Zum Nulltarif geht das nicht. Und das dann diejenigen aufheulen, die es sich in der Ära Kohl bequem gemacht hatten, war abzusehen. In einem festgezurrten Sozialsystem trifft jede Reform irgendeine Interessengruppe. Es war vielen bis dahin gar nicht bewußt, wieviele Lobbyisten und Interessenverbände es bei uns gibt. Und die jammern halt. Und jeder Schluchzer gibt eine Meldung. Diejenigen, denen eine solche Reform zugute kommt, sind zufrieden und schweigen. Und was mit dem Renten- oder Gesundheitssystem in zwanzig Jahren passiert, interessiert ohnehin nur am Rande.

Es war schon ohne Beispiel in der Geschichte der Bundesrepublik, was da wenige Wochen nach Regierungsübernahme an Kritik auf die neue Regierung niederprasselte. Meist zu unrecht, wiewohl man zugeben muß, daß viele Anfängerfehler gemacht worden sind. Aber es kam auch knüppeldick. Kosovokrieg, Rücktritt der Kommission, Fahnenflucht von Oskar Lafontaine und dann noch das ungehemmte Trommelfeuer gegen jeden Reformansatz der neuen Regierung. Den Vogel hat der Finanzchef von Daimler-Chrysler abgeschossen. Er hat mit der Verlagerung von Daimler ins Ausland gedroht, wenn sein Konzern künftig in Deutschland Steuern zahlen müßte. Dabei ging es um einen läppischen Betrag von 180 Millionen bei einem Jahresgewinn von 15 Milliarden.



Aber jammern gilt nicht. Die SPD hat die Regierungsmacht gewollt. Und jetzt muß der Umbau der Bundesrepublik vorangetrieben werden. Auch wenn man dabei vielen auf die Zehen treten muß. Auch wenn das vorübergehend Stimmen kostet.

Und was für die Bundesrepublik gilt, ist auch für Europa richtig. In fast allen EU-Staaten regieren Sozialdemokraten. Dies ist eine große Chance. Denn wer außer der Sozialdemokratie kann den Spagat zwischen Innovation und Gerechtigkeit durchdrücken.

Wenn Sie das auch so sehen, sollten Sie am Sonntag zur Wahl gehen und Ihr Kreuzchen bei der SPD machen, auch wenn Sie nicht mit allem einverstanden sind, was momentan so in Bonn läuft.

Und damit Ihnen die Entscheidung leichter fällt, hat die

SPD-Rems-Murr auf ihrem Parteitag in Waiblingen europapolitische Leitlinien verabschiedet. Die Medienwerkstatt der SPD



40.000-Mark teure Medienanlage für den Ratssaal in Weissach im Tal

Alles nur vom Feinsten

Die Weissacher Gemeinderäte haben sich was geleistet. Sie lassen für 40.000 DM im Ratssaal der Gemeinde eine neue Medienanlage installieren. Alles natürlich nur vom Feinsten. Die Liste der Anschaffungen liest sich wie der Exklusivkatalog eines Multimediaunternehmens: ein LCD-Datenprojektor für 10.000 DM, einen supertollen Videorecorder für 1.300 DM, natürlich in S-VHS-Qualität, ein Videopräsentationsgerät mit CCD-Kamera für professionelle Ansprüche für 5.000 DM, eine elektrisch bedienbare Leinwand für knapp 3.000 DM und so weiter und so weiter ... alles exklusiv für künftig 18 Gemeinderäte.

Damit sollen Planunterlagen, Overhead-Folien, Videos, PC-Bildschirmhalte und Fernsehprogramme auf eine Großleinwand an der Stirnseite des Ratssaales projiziert werden. So steht's in der Vorlage. Noch können Wetten abgeschlossen werden, wie oft die Anlage sinnvoll genutzt werden wird. Denn Folien kann man auch mit dem Overhead zeigen, die

Homepage der Gemeinde kann man auch nacheinander angucken, Pläne kann man an die Wand hängen und zum Videoschauen reicht auch ein einfacher Recorder mit Fernsehgerät.

Da hat man wohl einen kräftigen Schluck aus der Pulle genommen ... getreu nach dem Weissacher Ratsmotto: Wenn mr was machet, dann richtig!

Nur, meine Herren und Frauen Gemeinderäte ... es ist nicht Ihr Geld, das Sie da so großzügig ausgeben! Es ist das Geld der Steuerzahler!

Eine Stufe drunter hätte es auch getan!

Die SPD-Räte haben sich übrigens enthalten. Nicht weil sie dazu keine Meinung hatten, sondern weil die Anregung zu einer besseren Medienausstattung aus ihren Reihen kam.

Aber man hatte damals nie und nimmer einen semiprofessionellen Multimediaraum im Rathaus vor Augen.

Nun haben wir ihn. Nun nutzt ihn auch. Und sagt nie wieder: Wir haben kein Geld! Wenn zum Beispiel die Kreisumlage erhöht werden muß, weil's im

Positive Aspekte noch nicht transparent gemacht

Zuviel Aufregung um 630-Mark-Jobs ?

Eines kann man der rot/grünen Bundesregierung gewiß nicht vorwerfen: daß sie nicht mit dem notwendigen Tempo die wichtigen Themen dieses Staates und seiner Gesellschaft angehen würde. Gemäß den Wahlkampfaußagen und den Koalitionsvereinbarungen hat man sich rasch auf eine Novellierung der Gesetze, Regelungen und Verordnungen rund um die 630-Mark-Jobs eingelassen.

Das Echo in der Öffentlichkeit ist allerdings überwiegend negativ. Zum einen haben viele bisherige 630-Mark-Beschäftigte den Eindruck, daß der Staat ihnen etwas wegnimmt, und wer gibt in unserer Gesellschaft gerne etwas freiwillig her. Gleichzeitig haben sich die Medien zu einer konzertierten Aktion gegen die Maßnahmen der Bundesregierung zusammengefunden. Leider hat es die Bundesregierung bisher nicht verstanden, die positiven Aspekte der Änderungen transparent zu machen.

Kein Wunder also, wenn die Bürger verunsichert sind. Wir haben in den vergangenen Wochen manche Diskussion verfolgt, an vielen Gesprächen teilgenommen, viele Meinungen und Fragen aufgenommen. In der folgenden Tabelle haben wir einige der wesentlichen Fragestellungen fixiert und

Karoline B. aus A.

trägt jeden Morgen zwischen 4 und 5 Uhr etwa 120 Tageszeitungen aus, danach fährt sie nach B. und beginnt ihren Hauptberuf als Erzieherin. Abends jobt sie von Zeit zu Zeit

versucht die aus unserer Sicht passende Antwort zu geben.

Karoline: Ich bekomme im Hauptjob etwa DM 1.950,- netto raus. Die bisherigen Nebeneinkünfte von zusammen DM 600,- muß ich jetzt mit dem

gleichen Steuersatz versteuern. Ist das nicht ungerecht ? So kann ich mir keinen richtigen Urlaub im Süden mehr leisten !

SPD Weissacher Tal: Aus steuerrechtlicher Sicht ist das logisch und korrekt, auch wenn es für Sie schmerzlich ist. Es besteht die Chance, daß bei Zeitungsausträgern Ausnahmeregelungen gemacht werden (wäre für andere aber ungerecht ?!) Außerdem: ist der Job als Erzieherin so locker, daß

Günter M. aus O.

hilft während der Schönwetterzeit im Freibad am Kiosk. Im Hauptberuf ist er im Einzelhandel angestellt. Mit den zusätzlichen Einnahmen finanziert

Du zwei Nebenbeschäftigungen ohne Substanzverlust wegstecken kannst ?

Günter: Stimmt es, daß ich von den paar Mark, die ich mir dazu verdiene, einen Teil an den Fiskus abführen muß ?

SPD Weissacher Tal: Keine Sorge, lieber Günter. Sofern du nicht mehr als 50 Tage im Jahr im Kiosk arbeitest (was bei unserem

Karl H. aus H.

hat sich in den letzten Jahren einen Gebäudereinigungsbetrieb aufgebaut. Er beschäftigt 25 Leute, überwiegend ausländische Mitbürger, alle auf 630-Mark-Basis. Er zahlt DM 10,50 pro Stunde. Sein Betrieb ist erfolgreich, was sich auch an seinem neuen „Dienstfahrzeug“, einem Mercedes E 320 Kombi, ablesen läßt.

Klima wahrscheinlich ist) bleibt es bei der bisherigen für Dich günstigen Lösung

Karl: Seit die neuen Gesetze publik sind, habe ich Probleme mit meinen Mitarbeitern. Ein Teil hatte noch mehrere andere Nebenjobs und kommt jetzt, wenn man alle Einkünfte zusammenrechnet, über die 630-Mark-Grenze. Die Mitarbeiter

brauchen jetzt eine Steuerkarte. Ich muß jetzt die vollen Sozialversicherungsbeiträge abführen. Ich muß deshalb die Stundenlöhne entsprechend heruntersetzen.

SPD Weissacher Tal: Ein Ziel der Reform ist unter anderem, diejenigen zu erwischen, die bisher mehrere Arbeitsverhältnisse hatten und keine Sozialversicherungsbeiträge abgeführt haben. Dies ist nämlich bewußte oder unbewußte Hinterziehung von Beiträgen. Außerdem ist es so, daß Sie, Herr H. nur die Hälfte der Sozialversicherung zahlen müssen; die andere Hälfte zahlt der Arbeitnehmer und erwirbt

Lisa S. aus C.

arbeitet in einem Schreibwarengeschäft in S. auf 630-Mark-Basis. Im Hauptberuf ist sie Mutter und Hausfrau.

hierdurch auch Ansprüche an die öffentlichen Kassen. Noch ein Hinweis an Sie direkt: vielleicht sollten Sie mal darüber nachdenken, ob Sie einige Vollzeitkräfte einstellen und diese dann auch tarifgerecht bezahlen.

Lisa: In unserem Geschäft gibt es 4 Ganztagskräfte, die immer präsent sind. Daneben sind wir 5 Teilzeitkräfte, alle auf 630-Mark-Basis, die zu den Zeiten, wo erhöhte Kundenfrequenz herrscht, arbeiten. Unser Chef hat uns die entsprechenden

Befreiungsanträge für das Finanzamt verteilt und uns beim Ausfüllen geholfen. An meiner Abrechnung für den Monat Mai habe ich ablesen können, daß sich für mich praktisch nichts ändert.

SPD Weissacher Tal:

Ein Kompliment an Ihren Chef, Lisa. Er hat wohl verstanden, daß ein Betrieb ohne Stammkräfte

Sie sehen, liebe Leser, die 630-DM-Regelung hat sehr unterschiedliche Auswirkungen und viele persönliche Facetten. Für viele Beschäftigte und für viele Arbeitgeber wird sich nicht viel ändern. Manche andere werden einen Beitrag für mehr Steuer- und Abgabengerechtigkeit leisten müssen. Das ist doch aber korrekt, oder ?

gm

Über die Spritnase nur 3 Minuten länger

Lassen wir doch "die Heiningen" schlafen!

Man konnte in der Zeitung lesen, daß die Stadt Backnang für verkehrsbehindernde und verkehrsbeschränkende Maßnahmen in Heiningen, Waldrems und im Ungeheuerhof eine Menge Geld ausgeben will (Fahrbahnverengung, Verkehrsinseln...). Die geschätzten Gesamtkosten sollen laut Zeitungsbericht allein im Ungeheuerhof 240.000 DM betragen. Ziel der Maßnahmen ist es, den Durchgangsverkehr zu bremsen, Radfahrer und Fußgänger zu sichern und die Backnanger Ortsteile vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Die Autofahrer aus dem Weissacher Tal sollen dazu gedrängt werden, die Backnanger Ortsteile zu umgehen und auf ihrem Weg zur B14 Richtung Stuttgart oder nach Backnang, über die Heiningen Kreuzung zu fahren und von dort aus die L 1080 Richtung Spritnase zu benutzen.

Der Weissacher Gemeinderat hat sich mit dieser Problematik beschäftigt und in einem Beschluß die Stadt Backnang gebeten, "auf Einbauten in den Straßenbereich der Ortsdurchfahrten Heiningen, Waldrems sowie Ungeheuerhof so lange zu verzichten, bis der Verkehrsentwicklungsplan vorliegt."

Als ich den Heiningen Ortsvorsteher etwas flapsig fragte, ob sie neuerdings die Absicht hätten, die Menschen im Weissacher Tal einzusperren und ob die Stadt Backnang so viel Geld für unnötige Maßnahmen übrig habe, setzte er sich gegen solche Unterstellungen energisch zur Wehr. Er hielt mir vor: Kein Bürgermeister und kein Gemeinderat im Weissacher Tal habe sich in den vergangenen 30 Jahren, als dort Baugebiet um Baugebiet erschlossen wurde, ernsthafte Gedanken darüber gemacht, wie die Verkehrsströme aus dem Weissacher Tal abfließen sollen. Man hätte bedenken müssen, daß jeder Bauherr mindestens ein Fahrzeug brauche, mit dem er dann durch Heiningen Richtung Stuttgart oder zur S-Bahn fahre. Das Weissacher Tal habe nun eben mal keine S-Bahn. Die Verkehrslast bedingt durch die Bevölkerungsexplosion im Weissacher Tal habe vor allem Heiningen zu tragen, denn der Verkehr habe von Jahr zu Jahr zugenommen und sei vor allem in der Nacht für die "Heiningen" unerträglich geworden.

Diesen Argumenten konnte ich wenig entgegenhalten, höchstens das, daß es den an Verkehrsadern gelegenen Ortschaften im Weissacher Tal - Allmersbach, Unterweissach, Unterbrüden... - auch nicht besser gehe. Er meinte darauf: "Allmersbach besitzt keine Umgehungsstraße, aber Heiningen hat eine. Durch Heiningen muß man nicht fahren, wenn man zur B 14 will."

Ich habe mich darauf daran gemacht, die Strecke durch Heiningen und die Umfahrungsstraße zu testen, um festzustellen, ob die Umfahrung zumutbar ist. Ich bin also folgenden Strecken an verschiedenen Tageszeiten mehr-

mals abgefahren:

1. Heiningen Kreuzung zur Ampelkreuzung beim Wohnland über Heiningen.
2. Dieselbe Strecke zurück
3. Heiningen Kreuzung zur Ampelkreuzung beim Wohnland über die Wilhelm-Hertz-Straße, Spritnase, Maubach
4. Dieselbe Strecke zurück

Dabei bin ich zu folgenden Ergebnissen gekommen:

- Die kürzere Strecke über Heiningen mißt 2,4 km, die längere



Nicht in die Schöpfung eingreifen!

Skrupellose Wissenschaftler und gewissenlose EU-Bürokraten stoppen!

**Mit dem Herzen wählen!
Links wählen!**

über die Wilhelm-Hertz-Straße 4 km. Über Heiningen spart man also 1,6 km Fahrweg.

- Die Fahrzeit für die kurze Strecke über Heiningen beträgt im Durchschnitt (hin und zurück) 3 bis 4 Minuten. Die Fahrzeit über Hertz-Straße, Spritnase variiert je nach Verkehrsaufkommen auf der B 14 etwas stärker. Um Durchschnitt beträgt sie (auch auf der Rückfahrt) ca 6 bis 7 Minuten. Für die Umfahrung von Heiningen braucht man also 2 bis 3 Minuten länger.

Zusammenfassend kann man feststellen: Wenn sich viele Autofahrer oder Fahrerinnen aus dem Weissacher Tal 2 bis 3 Minuten mehr Zeit nähmen, könnte man die Last des großen Verkehrsaufkommens in Heiningen (Lärm, Abgase...) erheblich mindern. Das wäre praktischer Umweltschutz für die Menschen. Vielleicht könnte dann auch die Stadt Backnang auf große Ausgaben für Verkehrsbeschränkungen verzichten.

Mit Nachdruck möchte ich aber



Unsere Heimat vor EU-Bürokraten schützen!

... die SPD in der Region stark machen!

Verwaltungsgericht entscheidet in erster Instanz für die Firma Bauer und gegen Weissach im Tal:

Bauer(n)tricks zu Lasten der Gemeinde

Die Sache liegt momentan beim Verwaltungsgerichtshof in Mannheim. Dort hat die Gemeinde Weissach im Tal Widerspruch gegen ein Urteil der Verwaltungsgerichte Stuttgart eingelegt. Dieses Urteil erlaubt es der Firma Alfred Bauer aus Sachsenweiler gegen den Beschluß des Weissacher Gemeinderates rund 117 000 Kubikmeter Bauaushub auf einem ehemaligen Tongrubengelände der Firma Rombold abzuladen.

Das Ganze soll unter der Überschrift „Renaturierung“ laufen. Betroffen ist ein Gelände, das heute intensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Von einer ehemaligen Abbaugrube ist bis auf die betonierte Zufahrt nichts mehr zu sehen. Wiesen und Äcker prägen das Bild. Die Firma Rombold hat das Gelände entsprechend den damaligen Vorschriften der Natur und der

Baumschule Schieber links in einen kleinen Feldweg einbiegen und ihren Dreck im Gewinn Pfaffenklinge abkippen. Nicht zum Nutzen der Natur sondern zum Nutzen der Firma Bauer. Denn die spart die Deponiegebühren. Hochgerechnet sind das rund 3 Millionen. Geld, das dem Kreis an Einnahmen fehlen wird. Wie lange dies dauert, weiß niemand. In einem ersten Abschnitt sind acht Jahre vorgesehen.

Der Weissacher Gemeinderat hat diese Anfrage abgelehnt, weil er eine Wettbewerbsverzerrung zugunsten der Firma Bauer sah, weil er die Zufahrt für den Schwerlastverkehr als ungeeignet ansah, weil er befürchtet, daß in dem angekarteten Dreck auch problematisches Material enthalten sein könnte und weil er nicht riskieren will, daß die ortsansässige Firma Rombold wirtschaftlichen Schaden davontragen könnte. Der Tonwarenproduzent befürchtet, daß die Baustellenfahrzeuge seinen Ton mit Kalk unbrauchbar machen könnten.

Gegen diesen Beschluß hat die Firma Bauer geklagt und gewonnen. Die Verhandlung hat im Weissacher Rathaus stattgefunden. Der Beklagte war das Land, vertreten durch den Kreis. Beigeladen war die Gemeinde. Zum Glück kann man nur sagen. Denn es war der Bürgermeister, der dem Gericht zumindestens die Argumente der Betroffenen zu Gehör brachte. Den Vertretern des Kreises war dies ziemlich schnuppe.

So bleibt immer noch die Hoffnung, daß die übergeordnete Instanz in Mannheim das Urteil gegen die Gemeinde wieder aufhebt.

Wenn nicht, ist dies ein Präzedenzfall. Denn dann kann überall im Lande jeder Steinbruch, jeder ehemalige Hohlweg oder jede auch noch so leichte Geländeänderung von privater



Hand und zu privatem Nutzen aufgefüllt werden.

Und wer bei diesem landschaftszerstörerischen Spiel nicht mitzieht und die kreiseigenen Deponien bedient, ist der Depp. Die gewählten Volksvertreter dürfen nur noch zugucken.

Was bei der leidigen Sache besonders ärgerlich ist: Die Firma Bauer hatte keine Skrupel, zur gleichen Zeit mit der Gemeinde Weissach gute Geschäfte zu

Der Juff hat sich bewährt

Es geschah an einem Freitagabend ...

Es hat nicht viel gefehlt und es hätte zwei Tote gegeben ... an jenem Freitag, dem 23. April. Im Juff in Oberweissach stach ein 19-Jähriger auf einen fast gleichaltrigen Kumpel ein und auf dem alten Sportplatz in Großaspach erlitt ein 20-Jähriger nach einer Schlägerei mit Gleichaltrigen lebensgefährliche Verletzungen. Beide haben es überlebt, wiewohl immer noch nicht klar ist, ob das Großaspacher Opfer ohne bleibende Schäden davonkommt. Man hatte ihm mit einer Eisenstange über den Kopf gezunden.

Die Taten sind in vielem vergleichbar: Jugendliche gehen ohne erkennbare Motive auf Gleichaltrige los und bringen ihnen mit gedankenloser Brutalität lebensgefährliche Verletzungen bei.

(Fortsetzung auf Seite 6)

**Wir können nicht
alle aufnehmen!**



Landwirtschaft zurückgegeben. Und baut nebenan ihren Lehm ab.

Und diese Kulturlandschaft soll jetzt mit Bauaushub aus der ganzen Region zugeschüttet werden. Täglich bis zu 25 Lastwagen werden durch Weissach brummen, nach der

Und doch gibt es einen entscheidenden Unterschied. Im Weissacher Tal ist die Tat aufgearbeitet worden. Jugendliche haben sich mit Verantwortlichen in sachlicher und ernsthafter Atmosphäre zusammengesetzt und über mögliche Konsequenzen beraten. Dies war möglich, weil es im Weissacher Tal einen Raum gibt, wo Jugendliche daheim sind und weil es jemanden gibt, der sich für die offene Jugendszene zuständig fühlt. Die Sorge, daß sich eine solche Tat wiederholt, ist

gering.

In Aspach sieht das völlig anders aus. Dort weiß man nicht so recht, wie man auf die Brutalitäten reagieren soll. Die Vertreter des Kreisjugendamtes haben keine richtigen Ansprechpartner. Die Streitereien können jederzeit wiederaufleben.

Bleibt eines festzuhalten: Das Juff hat sich bewährt. Auch in der Aufarbeitung von Konflikten. Alle Versuche, die Messerstecherei in ursächlichen Zusammenhang mit dem Juff zu stellen, sind

bringen.

Für ihn hat das NATO-Eingreifen im Kosovo die klassischen Züge eines tragischen Konfliktes. Egal was man tue, man mache sich schuldig. Wenn man Milosevic gewähren lasse, unterstütze man indirekt einen Völkermord und wenn man eingreife, riskiere man den Tod vieler unschuldiger Menschen, so Hans Koschnick. Trotz aller Bedenken sprach sich der Balkanexperte für eine Fortsetzung des NATO-Bombardements aus. Dies sei die weniger schlechte von zwei schlechten Optionen. Eine während des Abends präsentierte Meinungsumfrage im Weissacher Tal ergab ein ähnliches Meinungsbild.

Der ehemalige Bürgermeister von Bremen und Stellvertreter von Willy Brandt im SPD-Parteivorsitz war direkt von Bonn ins Weissacher Tal gekommen, mit Fahrer und zwei Bodyguards. Alle 15 Minuten kam der örtliche Streifendienst vorbei, die ersten Sitzreihen mußten mit Sympathisanten „besetzt“ werden ... Sicherheitsstufe 1 nennt man dies.

Dem Vorsitzenden der SPD Weissacher Tal und Moderator des Abends Jürgen Hestler war dementsprechend die Anspannung sichtlich ins Gesicht geschrieben, denn „man weiß ja nie, wie so was läuft“, so der SPD-Chef.

Er zeigte sich stolz darüber, daß ein Politiker mit übervollem Terminkalender sich die Zeit

20. Roter Stuhl

Koschnick: Wir machen uns so oder so schuldig!



Alle 350 Sitzgelegenheit im evangelischen Gemeindezentrum in Allmersbach im Tal waren aufgeboten. Und trotzdem mußten zahlreiche Besucher des 20. Roten Stuhls mit Stehplätzen vorlieb nehmen. Die Sorge um die weitere Entwicklung im Kosovo zog die

Leute an. Sie erhofften sich zusätzliche Hintergrundinformationen zum Kosovokrieg. Und sie wurden nicht enttäuscht. Der Ehrengast des Abends, der Bosnienbeauftragte der Bundesregierung, Hans

Koschnick kennt die Verhältnisse auf dem Balkan schließlich aus eigener Erfahrung: Er hat zwei Jahre lang im Auftrag der EU mit einigem Erfolg versucht, verfeindete Volksgruppen in Mostar in Bosnien auf den Weg der Aussöhnung zu



Aufsatz Nr. 7

Name: Jürgen Hestler

Datum: 30. Mai 99

Thema: Ehrlich währt am längsten

Heute haben wir das Thema ährlich wehrt am lengsten auf. Dies ist ein dummes Thema, weil es nicht stimmt. Nehmen wir uns mal die Steuerährlichkeit vor. Da gilt der Grundsatz: Wer heut noch ährlich seine Steuern zahlt ist selber schuld. Da wird getrist und gezogen hinterzogen und wer nicht mitmacht ist der Verlierer und zahlt die Zeche die Krankenhäuser, die Straßen und die Windeln für alleinerziehende Sozialhilfebäbies. Das nennt man Bolschewismus Beschismus. Heute will ich mal aus der Trikkkiste plaudern und die gängigsten Beschismüsse Hinterziehungen Ungezogenheiten verraten. Da gibt es zunächst mal den Trick „Daimler und Kreisler“. Und der geht so: Man schiebt die Milliardengewinne solange zwischen den Niederlassungen und den Jahren hin und her bis sie dort ankommen wo sie nicht mehr auffallen. Und dann läßt man den Finanzminister in den leeren Hosensack greifen und wenn er dann doch noch ein paar Mark findet, dann droht man mit Umziehen. Die Straßen, auf denen die Daimlers fahren sollen andere zahlen. Dann gibt es noch den Trick „Triumpf“. Und der geht so: Man beschließt ab morgen keine Steuern mehr zu bezahlen und stellt einen Schreibtisch in Liechtenstein auf. Dieser Schreibtisch ist die Mutter und vergibt an die Tochter in Heubach eine Lizenz und die kostet Geld und zwar immer so viel wie ... nun raten Sie mal. Und die Stadt Heubach guckt dumm aus der Wäsche. Aber wenigstens krönt Triumpf die Figur. Bekannt ist auch das Modell „Soße“. Ein Supermarkt beschließt die Soßenwürfel nicht mehr selber in die Regale zu räumen und läßt das eine andere Firma machen. Man nennt dies Outsoßen. Diese andere Firma stellt dafür 630 Leute für eine Mark ein oder so ähnlich. Da man aber von 630 Mark nicht leben kann, müssen auch die tote Schwiegermama, der eigene Hund und der zweijährige Vetter noch mitarbeiten. Alle als Soßenwürfeleinräumer. Und wer hat was davon? Auf jeden Fall die Einräumer und die die einräumen lassen. Einzahlen tun die nämlich nichts. Und wer ist der Dumme? Der Ährliche. Der zahlt nämlich in die Rentenkasse, in die Krankenkasse, in die ... mir fallen die übrigen nicht mehr ein. Aber die Ährlichen werden weniger und die Löcher werden mehr. Und krank und alt werden die Einräumer auch einmal. Und wenn die Regierung dagegen was tut, dann ist das Geschrei groß. Dazu fallen mir die geflügelten Worte ein: Wenn man aufräumt, staubt's und wenn's staubt, wird gehustet. Aber der Husten geht wieder vorbei, auch wenn's vorübergehend Stimmen kostet auf die Stimme schlägt. Die Regierung treibt's noch so weit, daß wieder richtige Verhältnisse eingegangen werden, so richtig mit Steuern und Abgaben. Da es gleich klingelt kann ich die anderen Trixxereien nicht mehr verraten. Ich erzähl also nichts mehr vom scheinselbständigen Kellner, der sein Schnitzel an der Theke seinem Wirt abkauft und dann auf eigene Rechnung an den Tisch bringt, nichts mehr von Stromfirmen, die damit drohen, künftig im Ausland statt im Inland keine Steuern zu zahlen. Zum Schluß komme ich zu dem Schluß: Der Satz „Ehrlich währt am längsten“ stimmt nicht mehr. Es muß heißen: Ehrliche wehren sich längst!

ein solches Urteil steht

... das ist wie beim

... gibt es so

im letzten Jahr immerhin 15

welche Firma

... so viel wie zu versteuernde Gewinne

outsourcen ! 630,- pro Person geht jetzt nicht mehr

das ist doch wünschenswert

... und in keine Kasse

Ausdruck! was meinst Du damit?

Auch im Weissacher Tal zunehmend ein Problem

Der Marder geht um

Haben Sie einen Fallensachkundenachweis. Nein? Ist nicht weiter schlimm. Es sei denn Sie haben einen Marder im Haus. Jenes putzige Tierchen, das Kühlerschläuche, Gummimanschetten und allerlei Kabel annagt, das Eierschalen ins Haus und Isoliermaterial aus dem Haus bringt.

Dann haben Sie ein Problem.

Und das lautet: Wie werde ich das Vieh wieder los, ohne mich strafbar zu machen?

Insidertips gibt es in Hülle und Fülle: WC-Steine,

Hundehaare, Geruchskugeln, Drahtgitter und Sorgobesen unterm Auto. Die Gemeinde Weissach bietet sogar ein elektronisches Gerät, das mit unangenehmen Tönen die Nager vertreiben soll. Der Erfolg ist stets zweifelhaft. Die blöden Viecher passen sich an.

Dann bleibt nur noch eines übrig: Das Tier fangen.

Vorsicht, Vorsicht kann man da nur sagen. Das kann teuer werden. Eine solche Erfahrung machte eine Familie aus Cottenweiler. Sie hatte in ihrer Verzweiflung eine Lebendfalle gekauft. Und sie hatte Glück. Das Tier ging in die Falle. Dummerweise mitten in der Nacht und mit soviel Randal, daß die Nachbarn die Polizei alarmierten, weil sie Einbrecher vermuteten. Und die Polizei kam auch. Sie fanden zwar keine Einbrecher aber einen lebend gefangenen Marder. Und statt einer Belohnung gab es für die leidgeprüfte Familie einen Strafzettel in dreistelliger Höhe. Das Fangen und Jagen von

Mardern ist nämlich nach dem Landesjagdgesetz verboten. Marder dürfen von privaten Personen nicht gefangen, nur verjagt werden.

Es sei denn, Sie haben einen Fallensachkundenachweis oder einen Jagdschein. Aber wer hat das schon.

Abgesehen davon, daß Sie dann immer noch nicht ohne weiteres den possierlichen Plagegeistern nachstellen dürfen. Sie brauchen noch zusätzlich eine

Ausnahmegenehmigung für das „Jagen im befriedeten Besitz“. Dazu müssen Sie einen Antrag beim Landratsamt stellen. Und der kostet 40 Mark Gebühr. Ohne eine solche Ausnahmegenehmigung begehen Sie eine Ordnungswidrigkeit und riskieren eine saftige Geldstrafe.

Der Amtsschimmel wiehet und der Marder lacht sich einen. Irgendwas muß da geschehen.

Und wenn das Landratsamt das Weissacher Tal für begrenzte Zeit zur „Mardersonderzone“ erklären würde ... und eine generelle Ausnahmegenehmigung für den „Marderfang“ erteilen würde? Versuchen kann man es, aber die Erfolgsaussichten sind mäßig.

Bleibt also nur, die Viecher heimlich zu fangen und irgendwo auszusetzen. Aber möglichst weit weg. Sonst ergeht es Ihnen wie jenem Mitbürger aus dem Weissacher Tal, der das gefangene Viech an der Rettichkreuzung freigelassen hat



Impressum

Redaktion:

Jürgen Hestler (he), Manfred Krupkat (mk)

Layout:

Manfred Krupkat (mk)

An dieser Ausgabe haben außerdem

mitgearbeitet: Erich Bauer (eb), Reinhard Heinkel (rh), Irmgard Hestler (ih), Gerd Mergenthaler (gm), Ulrich Noack (un), Brigitte Schack (bs), Anneliese Senss (as)

V. i. S. d. P. und Redaktionsanschrift:

Jürgen Hestler, Liebigstraße 27
71554 Weissach im Tal
Tel.: 07191/53982 - Fax: 54429
e-mail: hestler@t-online.de

Bankverbindung SPD Weissacher Tal:

Konto 2 964 007 Volksbank Backnang

Druck: Schlichenmaier

Die EU erweitern!

... aber nicht gleich
und nicht um jeden Preis!
Ihre SPD!

Freitag, 24. September 1999
19.00 Uhr
Werkshalle der Fa. Höfliger
Allmersbach im Tal



Die SPD
Weissacher Tal
lädt ein zu einem
Vor-Ort-Gespräch
in der Fabrikhalle

Der große Plan...

...oder wie man mit einem Bündnis für Arbeit aus der Beschäftigungskrise kommt

AUF DEM ROTEN STUHL:

Siegmar Mosdorf MdB

Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium

Neue homepage: www.spd-rem-s-murr.de